

# ROSSMÄSSLER-VIVARIUM RUND BRIEF



"Roßmässler-Vivarium 1906" Verein für Aquarien- und  
Terrarienfrende Halle(Saale) e. V.  
im Internet: [www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de](http://www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de)  
Mitglied im Verband Deutscher Vereine für Aquarien- und  
Terrarienkunde e. V. (VDA) Bezirk 04 009  
Vereinskonto-Nr.:368008505 - Stadt- u. SaalkreisSparkasse Halle  
Bankleitzahl: 80053762

Vereinsleitung:

Vorsitzender: Gernod Seela

Stellv. Vorsitzender: Hans-Jürgen Ende

Schatzmeister: Wolfram Weiwwad

Redakteur des Rundbriefes: Jörg Leine

16 Jahrgang      Nr.12 (K)      Dezember 2007

## 1. Inhaltsverzeichnis

|                                                                                        |    |
|----------------------------------------------------------------------------------------|----|
| <b>1. Inhaltsverzeichnis</b>                                                           | 01 |
| <b>2. Vorschau auf die Veranstaltungen des Monats Dezember</b>                         | 02 |
| <b>3. Bericht von den Veranstaltungen des Monats November</b>                          | 02 |
| <b>4. Berichte über von Vereinsmitgliedern besuchte Veranstaltungen usw.</b>           | 05 |
| Jahrestagung des AK BSSW – Teil 2                                                      | 05 |
| Heiko Bleher in Leipzig – Teil 2                                                       | 06 |
| 5. Aquaristik- und Terraristik-Tage der Elbe/Elster-Region                             | 09 |
| Gottfried August Gründler – Ein berühmter Zeichenmeister der<br>halleschen Universität | 13 |
| <b>5. Sonstiges</b>                                                                    | 15 |
| DATZ-Forum 2007                                                                        | 16 |
| <b>6. Unsere Geburtstagskinder im Dezember</b>                                         | 18 |

## 2. Vorschau auf die Veranstaltungen des Monats Dezember

Am 4. Dezember treffen wir uns zum letzten Vereinsabend in diesem Jahr. Um 19.30 Uhr beginnt der Literaturabend, bei welchem jeder Neuigkeiten aus der Aquaristik/Terraristik und deren Randgebieten vorstellen kann, wieder in unserer Vereinsgaststätte „Waldkater“. Hoffen wir auf eine große Diskussionsrunde.

Im Anschluß an die Vorstellung von und die Diskussion über neuere oder auch nicht so neue Literatur stellt unser Vereinsfreund Wolfram Weiwad in der Reihe „Fisch des Monats“ Regenbogenfische vor. Falls die Vereinsfreunde dann immer noch aufnahmefähig sind, wird Jörg Leine seinen im Oktober ausgefallenen Kurzvortrag über *Proserpinaca cf. palustris* nachholen.

Zum Jahresabschluss sehen wir uns am 15. Dezember ab 18.00 Uhr, ebenfalls im „Waldkater“ in einer hoffentlich großen Runde.

Allen Vereinsfreunden, welche an diesem Abend nicht teilnehmen können, schöne Weihnachtsfeiertage, einen guten Rutsch und die besten Wünsche zum Neuen Jahr.

## 3. Bericht von den Veranstaltungen des Monats November 2007

Am 06.11. hatten sich 8 Vereinsmitglieder und 6 Gäste versammelt um von Dr. GRUB den zweiten Teil der kleinen Serie über Schauaquarien Europas zu hören.

Wir wurden mit den Aquarien in Plymouth und Triest vertraut gemacht.

Über das „National Marine Aquarium“ kann man sich bequem im Internet unter <http://www.national-aquarium.co.uk> informieren. Wer noch nicht so richtig weiß, was er in der Adventszeit anfangen soll, der erfährt etwa unter „Latest News and Events“, daß er zwischen dem 03. und dem 21. Dezember „Christmas Lunches at the Aquarium“ (also Weihnachtsfeiern im Aquarium) buchen kann. Für 11.95 £/Person bei freiem Eintritt (der normale Eintrittspreis beträgt 9.50 £) - die Gruppe muß mindestens 10 Personen umfassen - kann die Party losgehen

☺ wie wär's mit einem Vereinsausflug? ☺

Das Aquarium ist das älteste des Vereinigten Königreiches. Es besteht seit 1888 als öffentlich zugängliche Einrichtung in einem Forschungsinstitut. Natürlich war es mit den Jahren „veraltet“ und so hat es selbst das britische Traditionsbewußtsein zugelassen, daß ein Neubau errichtet wurde. Der wurde 1998 durch **His Royal Highness, the Duke of Edinburgh**<sup>1</sup> feierlich eröffnet. Inzwischen wurden mehrere Erweiterungsbauten errichtet.

Die Aquariengrößen reichen von 200 bis 2,5 Millionen Liter. Die maximale Höhe (oder Tiefe) eines Aquariums beträgt 10,5 m, was etwa der Höhe eines dreigeschossigen Gebäudes entspricht.

Die ganze Anlage ist in mehrere Bereiche gegliedert. So gibt es ein „Atlantisches Riff“, in dem man hinter einer 22 cm dicken und 17 t schweren Acrylscheibe einen Einblick in die Küstenfauna rund um Plymouth erhält.

Das Mittelmeer wird im größten Aquarium vorgestellt. Betrachten kann man das Leben „um sich herum“ aus einem als Wrack gestalteten Glastunnel, mal eine ganz andere Idee einer Aquarienpräsentation. Aber auch ein echtes Wrack gibt es 700 m vor der Küste von Cornwall. Das dazu verwandte Schiff, HMS Scylla, war ursprünglich eine Fregatte von 113 m Länge, erbaut 1968, die 1993 ausgemustert und etwa 10 km WSW des Aquariums auf den Meeresgrund gesetzt wurde. Das Wrack kann mit einem Touristen-U-Boot besucht werden.

---

<sup>1</sup> Seine Königliche Hoheit, der Herzog von Edinburgh (der offizielle Titel des Gemahls der britischen Königin)

In einem großen „Korallenriff“ schwimmen riesige Silberflossenblätter (*Monodactylus spec.*) in reinem Meerwasser. Auch Schwarzspitzenhaie (*Carcharhinus spec.*) werden hier gehalten. Seit März 2006 gibt es eine „Abteilung“ Explorocean (= Erforschung des Ozeans). Hier werden z.B. Probleme der Ozeane durch den Klimawandel, Energiegewinnung aus Gezeiten- und Wellenkraftwerken, Nahrungsgewinnung aus den Ozeanen unter den Bedingungen des Klimawandels und die „Arzneimittelgewinnung aus dem Meer“ (etwa aus Schwämmen, ein weltweit intensiv bearbeitetes Gebiet) behandelt. Dabei können z.B. bei der Energiegewinnung Modelle bedient werden, die mit Meßgeräten ausgestattet sind, so daß man auch den Erfolg seiner „Experimente“ messen kann. Ein Kapitel der in angelsächsischen Ländern so groß geschriebenen und überall eingebauten Education, ein Wort, das auch bei uns immer häufiger angewandt wird und nichts anderes als Bildung (hier vielleicht besser mit „(für alle verständliche) Wissensvermittlung“ zu übersetzen) heißt. In einem „Aqua-Theater“ kann man Tauchroboter in Funktion sehen. Das ist für die Besucher interessant, hat aber gleichzeitig einen ganz praktischen Hintergrund – es dient nämlich als Trainingsanlage für den Umgang mit den Robotern.

In einer speziellen Anlage werden mehrere Arten Seepferdchen und Seenadeln gezüchtet und (zumindest im angelsächsischen Raum) natürlich werden den Besuchern Einblicke in diese Anlage ermöglicht.

In einer Planktongalerie werden die Plankton-Organismen u.a. in elektronenmikroskopischen Aufnahmen gezeigt. Da Größenangaben so aber nicht besonders anschaulich sind, hat man eine glänzende Idee gehabt. Man nimmt als Maßeinheit für die Größe der Tiere und Pflanzen einen gestrichenen Teelöffel und gibt an, wieviel der einzelnen Lebewesen denn in so einem Volumen Platz haben.

Flachwasser- und Strandbereich werden ebenfalls dargestellt. Hier kann man u.a. sich entwickelnde Hai-Eier (die bei den Engländern „Meerjungfrauen-Täschchen“ heißen, eine für die etwa rechteckige Form mit den „Bändchen“ an den vier „Ecken“ wie ich finde recht passende Bezeichnung) und Rochen-Eier sehen – und, die Besucher werden in die Arbeit des Aquariums einbezogen: sie werden aufgefordert mitzuteilen, wo an der Küste Hai-Eier gefunden werden. Das regt die Besucher zu Naturbeobachtungen an und dient gleichzeitig der Kartierung der entsprechenden Arten und der Verfolgung ihrer Bestandsentwicklung.

Interessant und in Deutschland völlig unüblich (obwohl wir immer für Tourismus werben) ist die Beschilderung im Aquarium, die neben der selbstverständlichen Landessprache auch in deutscher, französischer und spanischer Sprache erfolgt! Warum geht so etwas bei uns nicht (habe ich mich auch vor dem Vortrag und auch in Museen schon öfter gefragt)?

Nach dem Aquarienbesuch blieben wir noch eine Weile in Großbritannien und lernten „**The Lost Gardens of Heligan**“ kennen. Dabei handelt es sich um eine wunderschöne Gartenanlage mit mehreren Themenbereichen. Ein Themenbereich ist der Regenwald, das „Größte Gewächshaus der Welt“ (240x110x50 m), das mit einer UV-durchlässigen PTFE-Folie (das ist „Teflon“) bespannt ist. Hier sind Gewächse etwa aus Westafrika, Malaysia und Amazonien vereinigt.

Eine Rarität ist die Wollemie(-„Kiefer“) (*Wollemia nobilis* W. JONES, K. HILL & J. ALLEN). Das ist ein Nadelbaum, der zu den Araukarien (am bekanntesten ist wohl die Zimmer- oder Norfolk-„Tanne“) gehört. Die Art wurde erst 1994 in Australien in den Blauen Bergen rund 250 km westlich von Sydney entdeckt. Bis dahin galt die Gattung *Wollemia* als seit 65 Millionen Jahren ausgestorben. An den natürlichen Standorten sind bisher nur wenige Exemplare (geschrieben wird von etwa 100) bekannt, die wohl alle einem Klon angehören, also genetisch identisch sind, obwohl eine Vermehrung über Samen möglich sein sollte. Bei der Art wachsen männliche und weibliche Zapfen an der gleichen Pflanze, immer ein Zapfen am Ende eines Seitenzweiges. Nach der Samenreife fällt nicht nur der Zapfen sondern jeweils der ganze Zweig ab. In The Lost Gardens of Heligan wird dieser, bis 40 m hoch werdende Baum auch vermehrt und verkauft. Das für Interessenten aus Halle nächste Exemplar steht wohl im Bota-

nischen Garten Berlin-Dahlem. Auch der Palmengarten in Frankfurt am Main besitzt ein Exemplar.

Nun verließen wir Großbritannien und reisten nach Italien.

Dort begaben wir uns nach Triest in das „**Civico Aquario Marino**“. Ein paar Bilder und wenig Text findet man unter <http://kaernten.orf.at/magazin/studio/stories/158335> oder in perfektem italienisch, dafür aber mit deutlich mehr Text (und (sehr kurzen) Angaben in englisch zu Standort, Verkehrsverbindung, Öffnungszeiten, Preisen (4 € normal, 2 € für 5-20-jährige und über 60-jährige sowie Gruppen > 10 Personen) und den ausgestellten Tiergruppen) unter <http://www.retecivica.trieste.it/triestecultura/musei/scientifica/aquario/aquaframe.htm>.

Das 1933 erbaute Aquarium liegt direkt an der Adria-Küste. Es hatte einen Vorläufer in einer biologischen Station der Universität Wien von 1848 bis zum Ende des 1. Weltkrieges. Das Ausstellungsgebäude ist mit einem Campanile, einem Glockenturm verbunden. Dieser Bauteil dient als Wasserspeicher. Das benötigte Wasser wird der Adria entnommen, in dem Campanile auf 10 m Höhe gepumpt und von dort verteilt. So werden alle Becken ständig mit ungefiltertem frischem Meerwasser versorgt.

Das Aquarium umfaßt 31 Becken unterschiedlicher Größe, ein Ringbecken und ein Pinguinbecken mit zwei Brillenpinguinen aus Südafrika. In einem angeschlossenen terraristischen Teil befinden sich 24 Terrarien, ein Paludarium und 3 Aquarien. Den Schwerpunkt der Ausstellung bildet das Mittelmeer.

Die Aquariengestaltung ist durchaus gewöhnungsbedürftig. Die Dekoration besteht praktisch nur aus Beton und Steinen. Zu sehen sind aus dem Mittelmeer u.a. Wolfsbarsche (*Dicentrarchus labrax* (LINNAEUS, 1758)), Goldbrassen oder Doraden (*Sparus aurata* LINNAEUS, 1758), Gestreifte Meerbarben (*Mullus surmuletus* LINNAEUS, 1758) und Meerbrassen (*Oblada melanura* (LINNAEUS, 1758)). Aber auch Seesterne, eine Miesmuschelzucht, Mittelmeer-Zylinderrosen (*Cerianthus membranaceus* (SPALLANZANI, 1784)), die hübschen Schraubensabellen (*Sabella spallanzani* (VIVIANI, 1805)) und die interessanten Kraken (Octopus) werden gezeigt.

Im Korallen“riff“ stehen Weichkorallen in Etagen auf Steinplatten, was, wohl nicht nur auf den Fotos, äußerst unnatürlich wirkt. An Fischen wird in diesem Bereich u.a. der Pinzettfisch *Chelmon rostratus* (LINNAEUS, 1758) gehalten.

Das Pinguinbecken ist sehr klein. Die Vögel leben hier zusammen mit Fischen (Gold- und Meerbrassen). Eine Haltung, die ungewöhnlich ist und wohl einfach dadurch ermöglicht wird, daß man das benötigte Meerwasser quasi kostenlos aus der Adria erhält.

In der Terrarienabteilung werden insbesondere istrische und dalmatische Tiere gehalten. Hier eine Auswahl: Von der Vipernatter (*Natrix maura* (LINNAEUS, 1758)) sahen wir eine Unterwasseraufnahmen, die Europäische Sumpfschildkröte *Emys orbicularis* (LINNAEUS, 1758) wird in großen Gehegen gehalten; außerdem sahen wir den Scheltopusik (*Pseudopus apodus* (PALLAS, 1775)), die Balkanzornnatter *Coluber gemonensis* LAURENTI, 1768 (heute meist in die Gattung *Hierophis* gestellt) und die Europäische Hornotter oder Sandvipere (*Vipera amodytes* (LINNAEUS, 1758)).

Ein gesonderter Raum ist der Novara-Expedition (1857-1859), der ersten wissenschaftlichen Weltumsegelung der österreichischen Kriegsmarine und gleichzeitig der einzigen deutschsprachigen Weltumsegelung gewidmet. Gezeigt werden anlässlich des 150. Jahrestages des Expeditionsbeginns u.a. Originalpräparate, Bilder und Zeichnungen von der Expedition und der 21-bändige Expeditionsbericht der Wiener Akademie der Wissenschaften, sowie eine 3-bändige populäre Prachtausgabe dazu.

Nach dem ausführlichen Aquarienbesuch wurden wir in das „**Riserva Naturale Marina di Miramare**“ entführt (<http://www.riservamarinamiramare.it> – die Seite ist auch in englisch verfügbar). Das namengebende Schloß Miramare, das auch Labors und Lehrräume für Schüler

und Studenten enthält, ließ Maximilian von Habsburg<sup>2</sup> in den Jahren 1856-1860 erbauen. Den umgebenden Park hat er selbst geplant. Das Schutzgebiet wurde am 12.11.1986 gegründet, es ist das erste staatliche Meeresschutzgebiet Italiens und gleichzeitig UNESCO-Biosphärenreservat. Es wird vom WWF Italiens verwaltet. Das Reservat erstreckt sich über 1700 m Küstenlinie. Es umfaßt eine Kernzone von 30 ha und eine Pufferzone von 90 ha. Im Schutzgebiet sind geführte Tauchgänge möglich.

Schließlich ging es noch in den „**Parco tropicale**“ (<http://www.parcotropicale.it/home.html> allerdings nur auf italienisch), einen Park mit einer bunten Sammlung „exotischer“ Tiere (Insekten, Fische, Reptilien, Vögel). So werden neben Wandelnden Blättern, Gespenstschrecken und zahlreichen Schmetterlingen etwa Blattschneiderameisen „frei“ (in einem Raum) gehalten, nicht in Glastunneln. Neben Pelikanen, Kronenkranichen und mehreren Papagei-Arten werden u.a. auch sechs Kolibri-Arten gehalten. Schon bemerkenswert ist, daß die Kolibris auch gezüchtet werden. Chamäleons dürfen als publikumswirksame Reptilien natürlich nicht fehlen. Ja und für Interessenten, die vielleicht im Urlaub mal durch Triest kommen: Eine Parkführung gibt es auch in Deutsch.

Ein ganz kurzes Resümee würde lauten: Lieber Vereinsfreund Dr. Gruß, das war ein toller Vortrag – wir warten schon ganz gespannt auf Teil 3 der Großaquarien (Europas – es darf auch darüber hinaus gehen)!

Am 20.11. fand unsere Jahreshauptversammlung statt. Den Bericht darüber finden Vereinsmitglieder im Anhang des Rundbriefes.

#### **4. Berichte über von Vereinsmitgliedern besuchte Veranstaltungen usw.**

##### **Jahrestagung des AK BSSW – Teil 2**

von Jörg Leine, Abb. H.-J. Ende

Nachdem wir uns also etwas in Thailand umgesehen hatten, sprach Erik Schiller über „Panzerwels-News“.

*Corydoras boesemani* NIJSSEN & ISBRÜCKER, 1967 wurde erstmals nach Deutschland importiert. Die Art ist in den küstennahen Flüssen von Surinam beheimatet. Die Tiere werden 4 cm groß. *Corydoras spec.* C133 konnte nachgezogen werden. Die ca. 2 mm großen Eier werden an totem Laub ablegt. Die Jungfische wachsen recht langsam. Der über 5 cm groß werdende *Corydoras serratus* SANDS, 1995, ein Langschnäutzer aus dem oberen Rio Negro-Gebiet benötigt Temperaturen über 25° C bei einem sehr niedrigen pH-Wert. Die Aufzucht der Jungtiere ist sehr aufwendig. Noch bei einer Größe von 2 cm sind sie recht heikel.

---

<sup>2</sup> Erzherzog Ferdinand Maximilian Joseph von Österreich wurde auf Veranlassung Napoleons III. 1863 zu Kaiser von Mexiko ausgerufen. Er trat seine Regentschaft 1864 an. Nach offizieller Version wurde er am 19.06.1867 von einem Kriegsgericht zusammen mit zwei seiner Generäle zum Tode verurteilt und erschossen (ein Angebot zur Flucht hatte er abgelehnt, da er seine treuesten Offiziere nicht verlassen wollte). Sein einbalsamierter Leichnam wurde im September 1867 mit der Fregatte Novara nach Wien überführt, wo er am 17.01.1868 eintraf. Allerdings soll sein Gesicht schon in Mexiko „schrecklich entstellt“ gewesen sein. Neuere Untersuchungen (Handschriftenexpertisen, Schädelvergleiche, (nicht eindeutige) DNA-Vergleiche) könnten allerdings darauf hin zu deuten, daß er bis 1936 unter dem Namen Justo Armas in El Salvador lebte – das würde aber bedeuten, daß er 104 Jahre alt wurde. Der mexikanische Präsident Benito Juárez habe Maximilian das Leben geschenkt, weil beide Freimaurer waren. Im Gegenzug habe Maximilian versprochen seine wahre Identität nie preiszugeben.

*Aspidoras* spec. C35 konnte erstmals nachgezogen werden. bisher hatten die Tiere immer nur wenige Monate gelebt.

JOACHIM KNAACK hat in *Vertebrate Zoology*<sup>3</sup> (ehemals *Zoologische Abhandlungen* (aus dem Museum für Naturkunde Dresden)) eine neue kurzschnäuzige Panzerwelsart aus Argentinien: *Corydoras longipinnis* KNAACK, 2007 beschrieben. Die etwa 6 cm (Standardlänge) groß werdende Art erinnert in der Färbung etwas an den u.a. im unteren Paraná beheimateten Punktier-ten Panzerwels (*C. paleatus* (JENYNS, 1842)). Die Männchen von *C. longipinnis* tragen einen Backenbart (Odontoden). Sie besitzen stark verlängerte Brust und Rückenflossen, weshalb sie in der Diskussion auch gegen züchterisch erzeugte langflossige *Corydoras* cf. *paleatus* abge-



Erik Schiller, der Organisator der diesjährigen BSSW-Tagung

grenzt werden. Die Balz der Tiere verläuft, ähnlich wie in der Gattung *Scleromystax* GÜNTHER, 1864 (gegen die die Art aber von KNAACK ebenfalls abgegrenzt wird) sehr rabi- at (etwa Rammstöße mit dem Backenbart). Die Tiere legen 150 bis 200 Eier schichtweise übereinander. Die Jungen schlüpfen nach 5 Tagen und wachsen schnell heran. Hochzeitstänze wurden in der Strömung von Strömungs- pumpen mit Injektorprinzip ausgeführt.

*Corydoras* spec. C7 aus Argentinien ähnelt *C. longipinnis*, aber die Flossen sind nicht so extrem lang (eine ganz ähn- liche Form ist auch aus dem brasilianischen Bundesstaat Pará bekannt). Die Tiere sind sehr anfällig.

*Corydoras ortegai* BRITTO, LIMA & HIDALGO, 2007 wurde in *Neotropical Ichthyology* beschrieben. Die reichlich 3 cm lang werdende Art stammt aus dem unteren Rio Pu- tumayo in Peru. Als auffallendes Farbmuster tragen die Tiere einen großen dunklen Fleck auf dem Schwanzstiel

zwischen Fett- und Afterflosse (Abbildung des fixierten Holotypus, die Abbildung eines leben- den Exemplares fehlt in der Erstbeschreibung leider)<sup>4</sup>.

In letzter Zeit wurde eine *Corydoras* spec. C41 ähnliche Form eingeführt und nachgezogen. Die Tiere ähneln den *C. elegans*-Formen. Aber alle *elegans*-Typen haben als Juvenile einen Seitenstrich – diese „C41“ nicht. Daraus ergibt sich die Frage, ob in Zukunft auch die Jugend- färbung zur Artabgrenzung mit herangezogen werden muß.

## Heiko Bleher in Leipzig – Teil 2

von Jörg Leine

Im ersten Vortrag reisten wir durch Westafrika. Der Vortrag beinhaltete eine Zusammenfas- sung einer ganzen Reihe von Reisen, die HEIKO BLEHER im Laufe der Jahre nach Westafrika unternommen hatte. Die Reise begann, nachdem wir ausführlich mit den Vorbereitungen zu solchen Unternehmungen und mit Aufbau, Technik usw. des Heikomobil vertraut gemacht worden waren, in Tunesien und der erste Fisch, den wir sahen war eine endemische *Pseudo-*

<sup>3</sup> KNAACK, J. (2007): Beiträge zur Kenntnis der Callichthyidae (Teleostei: Siluriformes). III. *Corydoras longipin- nis* sp. n. – ein neuer Panzerwels aus dem río Dulce in Argentinien (Teleostei: Siluriformes: Callichthyidae). *Vertebr. Zool.* 57(1), 35-55

<sup>4</sup> BRITTO, M. R.; F. C. T. LIMA & M. H. HIDALGO (2007): *Corydoras ortegai*, a new species of corydoradine cat- fish from the lower río Putumayo in Peru (Ostariophysi: Siluriformes: Callichthyidae). *Neotrop. Ichthyol.* 5(3), 293-300



*phoxinus*-Art, eine Verwandte unserer Elritze und genau so „bunt“, wie diese. Es folgte eine ebenfalls endemische *Pomatoschistus*-Art, eine Grundel. In einer Oase wurden in salzhaltigem Wasser *Aphanius fasciatus* (VALENCIENNES, 1821), ein im ganzen Mittelmeerraum (auch in Europa) lebender Killifisch, gefangen. Es gingen aber nur weibliche Tiere ins Netz. Diese (wie auch alle anderen) Wüstentiere müssen große Temperaturschwankungen vertragen, auch wenn das Wasser eine größere Pufferwirkung besitzt. Die Tagestemperaturen liegen über 40° C, nachts kühlt es auf 5-6° C ab.

In Süd-Algerien wurden in einer Oase drei *Barbus*-Arten gefangen. Der für das Gebiet zuständige Tuareg-Chef, der die Erlaubnis zum Fang erteilt hatte, achtete jedoch darauf, daß alle gefangenen Tiere wieder in ihre Gewässer zurückgesetzt wurden. In verschiedenen fischfreien Wasserlöchern kamen Feenkrebse („Urzeitkrebse“) vor.

In einer Oase in der Nähe der Grenze zu Niger wurde *Gambusia holbrooki* GIRARD, 1859 gefangen! In den Gewässern wuchs eine *Ludwigia*-Art. Auch eine eigentlich in Spanien endemische *Barbus*-Art (ein Speisefisch) gab es in der Gegend. Die ersten Tiere wurden 1944 hier ausgesetzt.

Weiter ging es nach Mali. Der Niger ist, genauso wie sein Binnendelta, stark ausgetrocknet und führt nur noch relativ wenig Wasser. Städte, die auch auf unseren neueren Landkarten noch direkt am Fluß eingezeichnet sind, liegen in Wirklichkeit weit ab davon.

In den größeren Gewässern kommen *Chrysichthys* – Welse aus der Familie Bagridae – vor. Die großen Tiere werden als Speisefische genutzt. Auch, wie könnte es anders sein, *Oreochromis mossambicus* (PETERS, 1852) „kommt hier vor“. Die Fische werden zur Haltbarmachung getrocknet und gesalzen.

Weitere Fischgattungen (und Arten), die in dem Nigergebiet mit mindestens einer Art vorkommen und von denen wir Bilder zu sehen bekamen, sind z.B. *Raiamas*, *Barbus* (Zu dieser Gattung gehören nach H. BLEHER in Afrika über 400 Arten, eine recht hohe Zahl. Fishbase führt zwar weltweit 1162 „Barbus-Arten“ auf, aber darunter befinden sich eine ganze Reihe Synonyme und Arten, die heute in anderen Gattungen geführt werden. Als valid werden von fishbase weltweit 342 Barbus-Arten aufgelistet. Unbeschriebene Arten gibt es aber ganz sicher auch noch eine ganze Reihe, so daß 400 Arten für Afrika so unwahrscheinlich gar nicht ist.), *Clarias*, *Brycinus*, *Micralestes* (u.a. *Micralestes humilis* BOULENGER, 1899, eine rund 10 cm lang werdende, nicht besonders farbenprächtige Salmmlerart), *Alestes baremoze* (JOANNIS, 1835) (ein über 40 cm lang werdender Speisefisch), *Mormyrus rume* VALENCIENNES, 1847 s.l. (ein etwa einen Meter lang werdender Vertreter der meist als Elefantenfische bezeichneten „elektrischen“ Fische Afrikas (Mormyridae)).

Auch unseren Austern ähnliche Muscheln kommen im Nigergebiet vor.

An Pflanzen ist eine weiß blühende *Ottelia*-Art erwähnenswert. Möglicherweise ist die Art wissenschaftlich noch nicht beschrieben.

Westlich von Timbuktu liegt (bzw. lag) der größte See Westafrikas, der Lac Faguibine. (Der erste Deutsche, der Timbuktu erreichte war übrigens der in Hamburg geborene HEINRICH BARTH. Er kam am 07.09.1853 in Timbuktu an und verließ die damals sehr wohlhabende Handelsstadt im Frühjahr 1854 wieder.) Timbuktu ist heute eine arme Stadt, die nicht mehr am Wasser des Niger liegt. Die Brunnen zur Wasserversorgung mußten inzwischen bis auf 90 m Tiefe vorgetrieben werden. Der auf allen Landkarten noch verzeichnete See ist seit 1980 verschwunden. Die 41 im See lebenden Fischarten sind ausgestorben (zumindest soweit sie dort endemisch waren).

*Tilapia dageti* THYS VAN DEN AUDENAERDE, 1971 lebt im Niger und Senegal und in Gewässern der Umgebung. Sie dient mit ihrer Länge von 40 cm als Speisefisch.

Mopti war einst die größte Fischereistadt Malis – heute ist kaum noch ein Fluß für die Fischerei vorhanden.

In Djenné, südwestlich von Mopti steht das größte Lehmabauwerk der Welt, die Große Moschee, in der über 2000 Gläubige Platz haben. Nach jeder Regenzeit muß sie von den Einwohnern neu verputzt werden, d.h., der abgespülte Lehm muß ersetzt werden (vor einiger Zeit gab es dazu mal eine recht interessante Dokumentation im Fernsehen – vielleicht wird sie ja, wie so viele andere Sendungen auch, einmal wiederholt). Auch hier, mitten im Nigerbinnendelta liegt der Fluß inzwischen weit weg von der Stadt. Die Altstadt Djennés wurde von der UNESCO 1988 zum Weltkulturerbe erklärt.

Durch Burkina Faso mit beeindruckenden Baobabs, den Afrikanischen Affenbrotbäumen (*Adansonia digitata* LINNAEUS) ging es weiter zur Elfenbeinküste. In den Nationalparks dieses Landes gibt es kein Großwild mehr, die Wälder sind, wie sich HEIKO BLEHER ausdrückte, tot. Es wurde mit Entwicklungshilfe eine riesige neue Hauptstadt erbaut, aber bis heute nicht bezogen. Die großen Hotels stehen leer.

Im Schwarzwasser leben u.a. *Marcusenius*- und *Petrocephalus*-Arten (zwei Mormyriden-Gattungen), *Leptocypris* spec. (kleine, langgestreckte Cypriniden), mehrere *Barbus*-Arten, *Brycinus longipinnis* (GÜNTHER, 1864), rund 12 cm große Salmmler, die auch aquaristisch bekannt sind, *Synodontis comoensis* DAGET & LÉVÊQUE, 1981, ein etwa 22 cm langer Fiederbartwels mit lang ausgezogener Rückenflosse und *Heterotis niloticus* (CUVIER, 1829), ein Knochenzüngler, der bis 1 m lang und 10 kg schwer werden kann. *Sarotherodon melanotheron* RÜPPEL, 1852, ein 28 cm langer Buntbarsch aus der Tilapia-Verwandtschaft, kommt bis in den Atlantik hinein vor.

Im Südwesten der Elfenbeinküste befindet sich der Tai-Nationalpark eine mit dichtem Regenwald bestandene Fläche von 300 000 ha, die im Internet als „letztes großes Regenwaldgebiet Westafrikas“ mit „erstrangiger Bedeutung für die überaus reiche Tier- und Pflanzenwelt Afrikas“ bezeichnet wird, von der „Expertenkommission des WWF für Tropenwälder ... unter die 11 kostbarsten und mit erster Priorität zu schützenden Regenwaldgebiete der Erde eingereiht.“ (<http://www.merkuskappeler.ch/tex/texts/tai.html>) Herr BLEHER erzählte uns, daß die Zufahrt zu diesem Nationalpark mit gefälltten Bäumen versperrt wurde und daß der ganze Park gefällt wurde, bis auf einen kleinen Rest rund um eine Plattform, auf die internationale Gäste (einschließlich Entwicklungshilfe- und andere Politiker) geführt werden. 90% der 300 000 ha Primärwald sind verschwunden!

Im Cavally, dem Grenzfluß zwischen der Elfenbeinküste und Liberia leben u.a. *Limbochromis cavalliensis* (THYS VAN DEN AUDENAERDE & LOISELLE, 1971), *Chromidotilapia cavalliensis* (THYS VAN DEN AUDENAERDE & LOISELLE, 1971), *Hemichromis bimaculatus* GILL, 1862 und *Hemichromis fasciatus* PETERS, 1857.

Aus dem Grenzgebiet zu Ghana sahen wir schöne *Crinum*-Bestände. (Leider werden die relativ wenigen auf Dauer submers wachsenden *Crinum*-Arten (Hakenlilien) für normale Aquarien zu groß.)

Aus dem Grenzgebiet zu Guinea zeigte und HEIKO BLEHER Anubiaspflanzen., möglicherweise *Anubias lanceolata* N. E. BROWN. Außerdem lebt hier eine noch unbeschriebene *Hemichromis*-Art mit schönen Leuchtflecken.

Im Niandam River im südlichen Guinea wurde *Gobiocichla wonderi* KANAZAWA, 1951 ein maximal 4,5 cm groß werdender Stromschnellencichlide erstmals lebend gefangen. Die Tiere sind hier endemisch (unterhalb von Wasserfällen). (Die zweite, etwas größer werdende Art der Gattung, *Gobiocichla ethelwynnae* ROBERTS, 1982, lebt in den Stromschnellen des Cross River in Kamerun.)

Im Niandam River wurden 52 Fischarten nachgewiesen, darunter *Garra* spec., *Labeo* spec., *Nannocharax occidentalis* DAGET, 1959 und *Polypterus* spec.

Im Gebiet Liberia-Guinea-Serra Leone leben acht verschiedene Formen, die *Pelvicachromis humilis* (BOULENGER, 1916) ähneln, zu dieser Art gehören oder eigenständige Arten repräsentieren.



Der Senegal ist sehr trocken. Es wird zwar noch Zuckerrohr angebaut, aber die Flüsse sind dabei, auszutrocknen und dienen als Müllhalden. Aus dem Senegal sahen wir u.a. *Steatocranus bleheri* MEYER, 1993, ein 7 cm langer rheophiler Cichlide mit einem beeindruckenden Stirnbuckel, *Barbus papilio* BANISTER & BAILEY, 1979, eine nur reichlich 2 cm lange Zwergbarbe und eine *Distichodus*-Art, die dem 19 cm lang werdenden *Distichodus noboli* BOULENGER, 1899 ähnelt, aber kleiner bleibt. In wenigen Bachläufen konnte unter unterspülten Wurzeln am Ufer stehender Bäume eine Buntbarschart aus der Gattung *Parananochromis* gefangen werden.

Mit diesen Tieren verabschiedeten wir uns aus Afrika und bereiteten uns mit einer stärkenden (Mittags-)Pause auf Neuguinea vor. Dazu im nächsten Rundbrief mehr.

## 5. Aquaristik- und Terraristik-Tage der Elbe/Elster-Region

von Jörg Leine Abbildung J. Helemann und H.-J. Ende

Am Vormittag des 21. Oktober fuhren wir nach Falkenberg/Elster um die Börse zu besuchen und einige Vorträge zu hören. Es war schon der zweite Tag, aber die Veranstaltung im Haus des Gastes war noch gut besucht. Im großen Saal befand sich die Aquaristikbörse, auf der anschließenden Bühne die Terraristikbörse. In einem zum Saal offenen Nebenraum war eine kleine aber feine Aquarienausstellung der Jugendgruppe untergebracht und in einem zweiten Raum fanden die recht gut besuchten Vorträge statt.



Jens Helemann, der Organisator der Aquaristik- und Terraristiktage und Leiter der Falkenberger Jugendgruppe im Gespräch mit der Presse



Ein Blick in den Börsenraum

Im ersten Vortrag sprach JÖRN SABISCH (der kurzfristig für den erkrankten TOMAS KALIEBE eingesprungen war) zum Thema „**Panzerwelszucht für Praktiker**“.

Nach den Erfahrungen von J. SABISCH können alle juvenilen *Corydoras* und *Aspidoras* mit Grindal angefüttert werden.

Die Laichbereitschaft von *Corydoras gossei* NIJSSEN, 1972 ist an einer sich ausbildenden Punktierung im Rückenbereich erkennbar..

*Corydoras hastatus* EIGENMANN & EIGENMANN, 1888 muß in großer Stückzahl gehalten werden, damit er sein arttypisches Verhalten zeigt. Nur dann schwimmt er frei im Wasserkörper. (Das war für mich zumindest auch neu, könnte aber erklären, warum die 10 Tiere, die ich einmal hielt - für mich enttäuschend - kaum einmal in Freiwasser zu sehen waren, sondern sich fast immer wie „normale“ Panzerwelse am Boden aufhielten.)



Aufmerksam wird den Ausführungen zur Haltung und Zucht von Panzerwelsen gelauscht. Stehend im Hintergrund der Vortragende.

*Corydoras weitzmani* NIJSSEN, 1971 legt sehr große Eier. Bei Herrn SABISCH waren es 40 Stück, von denen sich allerdings nur 20 entwickelten.

Bei den von J. SABISCH gehaltenen *Corydoras*-Arten zeigten die einzelnen Individuen unterschiedliche Vorlieben für Laichplätze. Die muß man halt kennen, wenn man die Eier der einzelnen Weibchen ablesen will.

Während die *Corydoras*-Arten beim Laichgeschäft eher ruhig sind, sind die *Aspidoras*-Arten sehr hektisch.

*Aspidoras* legen ihre Eier jeweils alle an einer Stelle in der stärksten Strömung ab. Es gibt bei diesen Arten kaum unbefruchtete Eier.



Man trifft sich immer wieder (und immer zu angeregten Gesprächen). Fred Rosenau „Fische und technische Realisationen“ wie es auf der Visitenkarte heißt – und antiquarische Literatur, der man nie ganz widerstehen kann. Ein Partner überlegt „kaufe ich das Buch entgegen dem guten Vorsatz kein Geld auszugeben“ (Ergebnis: Gute Vorsätze sind dazu da gebrochen zu werden.); der andere guckt skeptisch „kriege ich das Geld?“

Im nächsten Vortrag sprach WOLFGANG HELLER (Stade). „**Fadenfische - einmal näher betrachtet**“ war sein Thema.

Die erste Art, die er uns kurz vorstellte war *Osphronemus gorami* LACEPÈDE, 1801. Die Art soll 100 cm Länge erreichen und gehört nicht in (Heim)Aquarien. Insgesamt umfaßt die Gattung z.Zt. 4 Arten, die aber alle Körperlängen von 50 cm und mehr erreichen und damit nur sehr bedingt als Aquarienfische zu bezeichnen sind.

Die Gattung *Trichogaster* BLOCH & SCHNEIDER, 1801 umfaßt je nach Auffassung 4 oder 5 Arten: *Trichogaster* (oder *Colisa*) *chuna* (HAMILTON, 1822), *Trichogaster leerii* (BLEEKER, 1852), *Trichogaster microlepis* (GÜNTHER, 1861), *Trichogaster pectoralis* (REGAN, 1910) und *Trichogaster trichopterus* (PALLAS, 1770). Der Mosaikfadenfisch (*T. leerii*) wird 12 cm

lang. An ihm machte W. HELLER seine Forderung nach der Übernahme von mehr Verantwortung für die Qualität ihrer Tiere durch die Züchter besonders deutlich. Wirklich gute Tiere der Art weisen auch außerhalb der Laichzeit eine schöne Rotfärbung auf und schwimmen nicht so blaß durch die Gegend wie die üblicherweise gehandelten Tiere. *T. microlepis*, der Mondschein-Fadenfisch wird bis 15 cm lang und benötigt, wie auch die anderen *Trichogaster*-Arten entsprechend große Becken. Der Schaufelfadenfisch, *T. pectoralis* wird 21 (bis 25) cm groß. (Die Art kann immerhin ein Gewicht von 500 g erreichen und ist in ihrer Heimat ein, auch in Aquakultur gezüchteter, Speisefisch.) *T. trichopterus* schließlich, der Punktierte Fadenfisch (die üblicherweise gebrauchte Bezeichnung Blauer Fadenfisch bezieht sich auf (eine) Zuchtform(en)) wird etwa 17 cm lang. Von der Art sahen wir wunderschöne Wildfänge aus Malaysia und Zuchtformen. Sieht man Wild- und Zuchtform nebeneinander, fragt man sich unwillkürlich „Was ist an den Zuchtformen eigentlich besser – wozu brauchen wir die?“ - der berühmte (oder berühmte?) Geschmack, über den man bekanntlich nicht streiten kann.

Schließlich haben wir noch die Gattung *Colisa* CUVIER in CUVIER & VALENCIENNES, 1831 mit drei bzw. vier Arten: *Colisa* (oder *Trichogaster*) *chuna* (HAMILTON, 1822), der Honiggurami, der Gestreifte Fadenfisch, *Colisa fasciata* (BLOCH & SCHNEIDER, 1801), *Colisa labiosus* (DAY, 1877), der Dicklippige Fadenfisch und der Zwergfadenfisch (*Colisa lalia* (HAMILTON, 1822)). *C. chuna* ist mit 4 cm die kleinste Art (fishbase gibt allerdings 7 cm als Maximalgröße an). Im Jugendstadium lebt die Art im Schwarm mit Weibchenfärbung, wodurch Rangeleien unter den Männchen vermieden werden. *C. fasciata* wird bis etwa 12 cm groß. Sie läßt sich von der sonst ähnlichen folgenden Art durch die Form der Afterflosse leicht unterscheiden, die bei *fasciata* spitz, bei *labiosus* abgerundet ist. *C. labiosus* erreicht 9 bis 10 cm Gesamtlänge. Die männlichen Tiere sind während der Brutzeit sehr dunkel, etwa schokoladenbraun. Die Streifenzeichnung verschwindet dann. Von der Art gibt es mehrere Standortvarianten. *C. lalia* wird in ihren Heimatgebieten nur um 5,5 cm groß. Aquarienstämme erreichen aber durch (zu) gute Fütterung Größen von 8 cm und darüber. Die zahlreichen Zuchtformen sind nicht unbedingt schöner als die Wildtiere (bei denen auch die Weibchen eine schöne Streifenzeichnung aufweisen), die üblicherweise im Handel angebotenen Tiere sind dazu noch von schlechter Qualität (ein schrecklicher Wort für lebende Tiere). Zwergfadenfische sind mit einem Höchstalter von 2, maximal 2,5 Jahren nicht gerade langlebig. Da im Handel nur erwachsene Tiere angeboten werden, kann man nicht erwarten lange Freude an ihnen zu haben.

Alle Fadenfische sollten möglichst nicht mit Barben vergesellschaftet werden, auch wenn die Tiere in der Natur in den gleichen Gewässern leben. Die Barben fressen häufig die „Fäden“ an, die Träger von Tast- und Geschmackssinn sind. In Extremfällen können die Beschädigungen der Fäden zum Tod des Tieres führen.

Zur Zucht seiner Fadenfische verwendet Herr HELLER Becken von 80 cm ohne Bodengrund bei einem Wasserstand von 15 cm. Ein Büschel Wasserpest für den Nestbau und Pflanzen in Töpfen als Versteckplätze für die Weibchen reichen als Einrichtung aus.

Als Erstfutter werden Afrikanische Pantoffeltierchen gereicht. Nach 2-3 Tagen werden dann Artemien angenommen.

Die *Colisa*-Arten sind Beutespucker. *C. chuna* spuckt aber auch Wasser auf sein Schaumnest. Dadurch sinken die Eier nach unten. Sie werden eingesammelt und unter einem Blatt deponiert. Offenbar ist so eine bessere Bewachung möglich.

Alle Labyrinthfische sollten dunkel transportiert werden. Die Tiere verfallen dann in eine Starre und benötigen keine Labyrinthatmung.

Häufig tritt bei Fadenfischen Oodinium auf, das aber beherrschbar ist. Mit Wildtieren wird aber immer wieder Tuberkulose eingeschleppt (besonders häufig bei *Colisa*-Arten). Hat man diese Krankheit im Becken bleibt nur die Tötung des gesamten Bestandes! Eine wirksame Behandlungsmöglichkeit gibt es nach wie vor nicht! Das Aquarium wird mit Salz desinfiziert und eine Weile trocken gestellt, bevor ein neuer Fischbesatz möglich ist.

Den letzten Vortrag hatte EDUARD GEIßLER (Berlin) mit: „**Blauauge – Fische aus Neu Guinea**“ übernommen.

Man soll ja mit Kritik vorsichtig sein – aber (insbesondere) der Vortragsstil wäre sehr verbesserungsbedürftig. Auch inhaltlich hatten sich viele wohl mehr erwartet und so leerte sich der Vortragsraum zunehmend und auch ich war in gewisser Weise erleichtert, als ich vorzeitig gehen „konnte“, weil „Die Bahn“ rief.

Herr GEIßLER stellte nicht nur Blauaugen vor. Er begann mit dem Lachsroten Regenbogenfisch *Glossolepis incisus* WEBER, 1907. Die Tiere sind seit etwa 1900 in europäischen Aquarien vertreten. Sie benötigen viel Schwimmraum.

*Iriatherina werneri* MEINKEN, 1974, der Filigran-Regenbogenfisch ist eine sehr scheue Art. Sie erfordert häufige Wasserwechsel und sollte in Artbecken gehalten werden. Die Art wurde 1973 von J. WERNER in Süd-Neuguinea entdeckt. 1978 konnte sie von G. ALLEN auch in Australien am Nordzipfel der Halbinsel Cape York nachgewiesen werden. Die Art, von der mehrere Farbformen bekannt sind, dringt bis ins Brackwasser vor. In ihren Heimatgebieten ist sie starken Temperaturschwankungen ausgesetzt.

Pseudomugilidae (die eigentlichen Blauaugen) bewohnen die Gewässer des Küstenbereiches von Nord-, Ost- und Westaustralien und von Neuguinea sowie einige vorgelagerte Inseln. Sie sollten immer in Gruppen gehalten werden. Im weiteren Vortragsverlauf wurde eine größere Zahl *Pseudomugil*-Arten vorgestellt jeweils mit Größenangaben und artspezifischen Besonderheiten. Nur ein Beispiel: *Pseudomugil signifer* KNER, 1866 etwa, eine in Australien lebende Art von 5-7 cm Standardlänge, kann sehr aggressiv sein.

Alle *Pseudomugil*-Arten sind Dauerlaicher, die sehr kleine Eier legen, deren Entwicklungszeit 10 bis 24 Tage beträgt. Als Laichsubstrat an dem die Eier mit ihren Haftfäden hängen bleiben bietet man Moos oder Wolle an.

*Kiunga ballochi* ALLEN, 1983 das Kiunga-Blauauge, ein 3-4 cm langer Pseudomugilide aus Papua Neuguinea ist nur aus wenigen kleinen Bächen des oberen Fly River Systems in mehreren Farbvarianten bekannt. Die Art ist aber schon fast ausgestorben. Im Einzugsbereich des Fly und des Strickland River liegen Gold und Kupferminen, deren riesige Sedimentfracht sich nicht gerade positiv auf die Flußsysteme auswirkt.

Es folgten einige Ausführungen zu den Gattungen *Craterocephalus* MCCULLOCH, 1912, die 25 Arten umfaßt und *Quirichthys* WHITLEY, 1951, deren offenbar einzige Art *Quirichthys stramineus* (WHITLEY, 1950) heute zu *Craterocephalus* gestellt wird. Beide Gattungen gehören allerdings nicht zu den Blauaugen sondern zu den Ährenfischen (Atherinidae).

Schließlich begannen noch Ausführungen zu anderen Tieren australischer Gewässer. Zunächst wurden mindestens neun z.T. noch unbeschriebene (zumindest nicht identifizierte) Grundelarten gezeigt, von denen hier zwei erwähnt seien: Die Wüstengrundel *Chlamydogobius eremius* (ZIETZ 1896) wird etwa 5 cm groß. Sie kann aber nur paarweise gehalten werden, da sie sehr aggressiv ist. Die Jungtiere sind Kannibalen. Von der etwa 12 cm lang werdenden Australischen Kärpflingsgrundel *Hypseleotris compressa* (KREFFT, 1864) werden jährlich nur 50-60 Tiere nach Europa eingeführt.

Dann kam noch einmal ein Regenbogenfisch: *Rhadinocentrus ornatus* REGAN, 1914 (Melanotaeniidae) ist in mehreren Farbformen bekannt. Es handelt sich um eine sehr empfindliche Art. Schließlich konnte ich noch die ersten Sätze über Krebse hören. *Cherax destructor*, in Australien Yabby genannt wird nach Angaben des Vortragenden 15 cm groß und benötigt große Artbecken zur Pflege. (Es gibt allerdings wesentlich größere Tiere dieser Art – Angaben bis 28 cm habe ich gefunden. Die Tiere werden als friedlich und in Gruppen haltbar geschildert und eine Vergesellschaftung mit zumindest größeren Fischen ist auch möglich.) Eine Bepflanzung der Becken ist (nach den Erfahrungen des Vortragenden) nicht möglich, die Krebse zerstören alle Pflanzen und fressen sie. (Nach anderen Erfahrungen können die Aquarien durchaus dicht

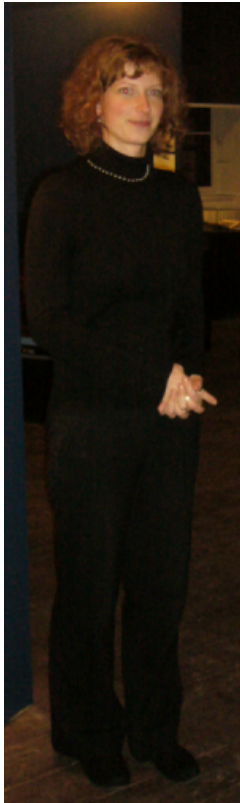


bepflanzt werden. Die Krebse fressen zwar Pflanzen – aber wie stark hängt von der Qualität und Quantität der Fütterung ab, liegt also in der Hand des Pflegers.)

Nach Ausführungen zu weiteren *Cherax*-Arten stellte Herr GEISLER fest, daß man Aquarien, in denen Krebse und Garnelen gehalten werden gut abdecken muß, weil die Tiere sonst von Becken zu Becken wandern. Das kann natürlich schlimme Folgen haben, wenn man etwa verschiedene Garnelen-Zuchtformen rein erhalten will.

### **Gottfried August Gründler – Ein berühmter Zeichenmeister der halleschen Universität**

von Jörg Leine, Abbildungen H.-J. Ende



Anja Spalholz

Am 18. Oktober waren wir mal wieder im Löwengebäude um den Vortrag mit obigem Titel zu hören. Vortragende war ANJA SPALHOLZ, die Kustodin der Gründler-Ausstellung. Die Abbildungen in diesem Beitrag entstanden zur „Finissage“ am 30.10., die, wie üblich mit einer ausführlichen Führung durch Frau SPALHOLZ mit anschließender Diskussion die Ausstellung beendete.

Bleiben wir beim Vortrag, der am 505. Gründungstag der Alma mater wittenbergensis und am 28. Gründungstag der Zentralen Kustodie der Martin-Luther-Universität stattfand.

GOTTFRIED AUGUST GRÜNDLER wurde am 10.07.1773, nur zwei Jahre vor seinem Tod zum Zeichenmeister der Alma mater hallensis berufen. Aber er ist weit vielfältiger als frühere Zeichenmeister und Kupferstecher. Trotzdem geriet er nach seinem Tod in Vergessenheit und erst nach 1990, mit der Rekonstruktion der Franckeschen Stiftungen erwachte auch das Interesse an Gründler, der die Naturalienkammer so exzellent ausgestattet hatte, neu.

„Eine kurze Lebensgeschichte des berühmten Malers und Universitätskupferstechers Herrn Gottfried August Gründler zu Halle“

geschrieben von seiner Tochter ist die einzige (bekannte) Biographie.

Im Alter von 23 Jahren wurde Gründler Hofmaler von Herzog Christian Ernst von Sachsen Saalfeld, einem Pietisten.

1736 wurde er nach Halle an das pietistisch geprägte Waisenhaus August Hermann Franckes berufen mit der Aufgabe die Kunst- und Naturalienkammer neu zu gestalten. Er ließ 16 Schränke anfertigen, in die er die 4600 Objekte der Sammlung nach Themen geordnet und dem System von Linné folgend einsortierte. Er begann, die Bekrönungen der Schränke mit Malereien zu versehen, die in Beziehung zum Schrankinhalt standen. Die benötigten Farben erhielt er über die Waisenhaus-Apotheke oder ließ sie dort herstellen. Als Vorlagen für die Darstellungen dienten nachweislich z.T. Objekte der Naturalienkammer selbst, z.T. Abbildungen aus Katalogen und Büchern. Nur 8 Bekrönungen konnten fertiggestellt werden, dann wurde Gründler gekündigt, da er „zu wenig getan“ habe (für sein Geld). Gründe waren wohl einerseits wirklich der Zwang zur Sparsamkeit, andererseits aber wahrscheinlich auch die „prunkvolle“ Ausstattung der Schränke, die nicht so recht in das einfache Leben der Pietisten passen wollte. Gotthilf August Francke, der Sohn und Nachfolger August Hermanns, bestand aber wegen „der Armut Gründlers“ darauf, daß dieser den Katalog noch fertigstellen sollte. In diesem Katalog wurden von Gründler die Grundideen einer frühmodernen Museumspublikation verwirklicht.

An der Universität bewarb sich Gründler als Mechanicus und wurde angenommen. Seine Aufgabe bestand u.a. darin Modelle für die Mathematik anzufertigen (einfache Körper, etwa Quader, aus Draht, kompliziertere Modelle aus gefalteten Papier – z.T. auseinandernehmbar). Portraits (Kupferstiche), die aus dieser Zeit erhalten sind zeigen seine künstlerischen Fähigkeiten. 1740, im 300. Jubiläumsjahr der Erfindung des Buchdrucks, war Halle eine Buchstadt. Es gab hier nur einen Verlag weniger als in Leipzig und G. A. Gründler arbeitete gleich für mehrere Verlage (neben seiner Tätigkeit an der Universität). So arbeitete er z.B. für das Verlagshaus Gebauer, das 1749/50 die „Beschreibung des Saalkreises“ von Johann Christoph von Dreyhaupt herausgab. Zu dieser Chronik steuerte Gründler 7 Illustrationen bei und die Titelkupfer für beide Bände (auf denen u.a. die Allegorien für Saale und Elster und 7 Wappen (Halle, Glaucha usw.) zu sehen sind.

Das Wappen für die Freimaurerloge „Zu den drei Schlüsseln“ wurde von Gründler entworfen. Um 1740 begann er ein eigenes Naturalienkabinett aufzubauen, das er für den Privatunterricht für Studenten nutzte. Diese erste Sammlung wurde 1745 verkauft. Danach wurde von Gottfried August Gründler eine zweite Sammlung aufgebaut, die durch Johann Friedrich Gottlieb Goldhagen, dem ersten halleschen Ordinarius für Naturgeschichte und Begründer der Zoologischen Sammlungen, 1775 erworben wurde. Diese Sammlung gehört zum Grundstock der Zoologischen Sammlungen unserer Universität und ist z.T. bis heute erhalten. So wurde der in der Abbildung gezeigte Pferdefisch zusammen mit dem auf einer Holzplatte montierten Doppelhorn eines Nashorns von Gründler aus Südafrika erworben.



Pferdefisch *Congiopodus torvus* (Gronow, 1772)  
Die Art lebt vor der südafrikanischen Atlantikküste in 10-300 m Tiefe.



Wimpelfisch *Heniochus acuminatus* (Linnaeus, 1758)  
Unter anderem solche Präparate dienten Gründler als Vorlagen für seine Illustrationen

Für das 1740 bis 1744 in Danzig in lateinischer Sprache erschienene Werk „Historiæ piscium naturalis“ von Jacobi Theodori Klein steuerte Gründler ebenfalls Abbildungen bei. Eine davon sei hier wiedergegeben.

Abgebildet ist unser europäischer Wels *Silurus glanis* Linnaeus, 1758 und ein Schwertfisch *Xiphias gladius* Linnaeus, 1758. Die Art kommt weltweit in den Meeren zwischen 61°N und 50°S von der Oberfläche bis in 800 m Tiefe vor. Sie kann bis 4,5 m lang und 650 kg schwer werden, erreicht aber meist „nur“ 2-3 m Länge. Oben rechts ist eine Detail-Abbildung des Schwertfortsatzes zu sehen.

Johann Ernst Immanuel Walch, den Herausgeber der Zeitschrift „Der Naturforscher“ lernte Gründler 1774 kenne. Er steuerte eine ganze Reihe Abbildungen für die Zeitschrift bei, bei denen (wie bei anderen Abbildungen von ihm) die moderne Abbildungsweise auffällt. Es gibt keinen schmückenden Hintergrund mehr sondern es liegen rein fachliche, wo erforderlich auch mikroskopische Abbildungen vor. Auch fachliche Beiträge steuerte Gründler zu dieser Zeit-



schrift bei, z.B. den Artikel über das Leuchten der Eidechseneier im Dunklen (s. den Beitrag von Matthias Pechauf im Rundbrief vom Oktober auf den Seiten 26-30).

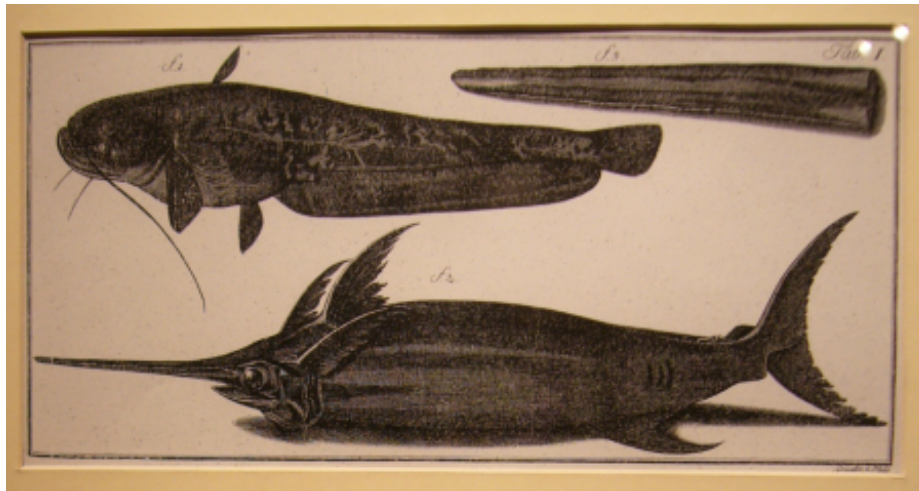


Abbildung aus der *Historiæ piscium naturalis*  
Erläuterungen im Text

Fragen in der Diskussion zur Privatperson Gottfried August Gründler konnten kaum ausreichend beantwortet werden. Über das Privatleben Gründlers ist praktisch nichts überliefert. Die einleitend erwähnte, von seiner Tochter verfaßte und 1775 in den Veröffentlichungen der Berliner Naturforschenden Gesellschaft als eine Art Nachruf erschienene, „Biographie“ gibt dazu keine Aufschlüsse.

Bekannt ist, daß er vier Töchter hatte, von denen aber drei schon jung gestorben sind.

Seine finanziellen Verhältnisse sind unklar. Fest steht, daß er in den Franckeschen Stiftungen 10 Taler pro Monat erhielt und daß die Titelvignette zu einem Buch bis zu 20 Talern einbrachte.

Es ist weder sein Wohnort in Halle bekannt noch wissen wir, wo er beerdigt wurde (offenbar aber nicht auf dem Stadtgottesacker).

## 5. Sonstiges

Da die Vereinsfreunde des Roßmähler-Vivarium nicht alle wichtigen Veranstaltungen, die in Deutschland rund um Aquaristik und Terraristik stattfinden, besuchen können und da nicht alle Vereinsfreunde über von ihnen besuchte Veranstaltungen berichten, habe ich mich sehr gefreut, daß SWEN BUERSCHAPER auf meine Anfrage, ob er nicht einen Beitrag über das diesjährige DATZ-Forum in Stuttgart schreiben könnte mit „Ich kann es ja mal Versuchen“ antwortete. Hier ist der, wie ich finde recht gelungene, „Versuch“.

Der Beitrag enthält am Ende einen Aufruf zur Diskussion. Diese Diskussion – oder nennen wir es meinetwegen Meinungsäußerung – habe ich mit einer längeren Fußnote begonnen. Es wäre ganz schön, wenn auch noch andere Leser des Rundbriefes – auch Nichtmitglieder des Roßmähler-Vivarium – ihre Meinung hier im Rundbrief wiedergeben würden. Zum Thema „Fische in Nanoaquarien ja oder nein“ müßte doch eigentlich jeder Aquarianer eine (seine) Meinung – vielleicht sogar eigene Erfahrungen – haben. So könnte der Rundbrief über das direkte Vereinsleben hinaus noch zu einer Diskussionsplattform (für jüngere Leser: neudeutsch würde man wohl „interaktive Veranstaltung“ sagen) werden.

**DATZ-Forum 2007**

Das DATZ Forum vom 15. und 16. September 2007, stand unter dem Motto

„Fische, Wirbellose und Aquariumpflanzen aus Ozeanien und Südostasien“.

Das Forum fand wieder im Löwenmuseum in Stuttgart statt. Dieser Austragungsort hat vieles für sich, den Forumsbesuchern ist es gestattet unentgeltlich das Museum sowie die Wilhelma (Botanisch- Zoologischer Garten) an diesen beiden Tagen zu besuchen.

Das gesellige Abendessen fand auch wie immer im Gewölbe des Aquarium im Tiergarten statt. Die Tische und Bänke wurden in den Besucherräumen aufgestellt und man konnte beim Abendessen und später beim geselligen zusammen sein die Aquarien betrachten oder einen Rundgang durch das übrige Gebäude unternehmen.

Immerhin über 120 Teilnehmer fanden den Weg nach Stuttgart um wieder hervorragende Fachvorträge zu sehen und zu hören.

Viele Aquarianer haben sich genau „ihre“ Vorträge ausgesucht und saßen ab und zu im Museumscafe in kleinen Gruppen zusammen um über das eine oder andere in unserem Hobby zu diskutieren. Das Wetter hat auch mitgespielt und so saßen wir meist draußen auf der Terrasse unter Sonnenschirmen mit einem herrlichen Ausblick auf einen Park der das Museum und die Wilhelma miteinander verbindet.

Ich möchte hier nicht das ganze Forumsprogramm wiedergeben, das kann jeder im Internet auf [www.datz.de](http://www.datz.de) nachlesen.

Einige Vorträge möchte ich aber durchaus hier ansprechen.

Wie z.B. den Vortrag von CHRISTEL KASSELMANN,

**„Auf der Suche nach neuen Aquariumpflanzen - von Sri Lanka bis Neuguinea“**

In ihrer angenehm lockeren aber sehr informativen Art, Vorträge zu halten, entführte uns CHRISTEL KASSELMANN in die Aquariumpflanzenwelt der oben genannten Länder. Viele neue Arten die erst vor kurzem ihren Weg in die Aquaristik gefunden haben wurden mit sehr guten Bildern gezeigt und erklärt.

GILBERT MAEBE aus Belgien erstaunte uns in dem er nur über eine einzige (??) Fischart referierte,

**„Melanotaenia trifasciata - verschiedene Farbvarianten und ihre Biotope“.**

Ich glaube keine andere Fischart zu kennen die so unterschiedlich gefärbt sein kann wie dieser Regenbogenfisch. Von Silber-Gelb-Rot oder leuchtendem Blau, nicht nur in den Flossen sondern auf dem ganzen Körper. Die wunderbaren Biotopaufnahmen rundeten diesen Vortrag hervorragend ab, man merkte dem Referenten an, dass er wusste, von was er dort redet.

Ein Highlight an diesem Tag war der Film von WALTER SIGL. Er selbst konnte leider aus beruflichen Gründen nicht kommen, ANDREAS HARTL der danach ebenfalls einen Vortrag über Sulawesi hielt, („**Streifzug durch die Fauna Sulawesi**“) zeigte uns den Film:

**„Sulawesi- die Regenwaldinsel“**

Die hervorragenden Bilder des Regenwaldes sowie die Unterwasseraufnahmen der verschiedenen Biotope und Fische ließen alle Anwesenden staunen über die Vielfalt der dortigen Natur. Für mich persönlich war es der schönste Vortrag (nicht der beste = informativste), aber ich bin ja auch, was Filme anbelangt, vorbelastet.

Der Vortrag von CHRIS LUKHAUP,

**„Krebse – Gepanzerte aus West-Papua und Papua-Neuguinea“,**

bestach durch seine brillanten Bilder und auch hier merkte man sofort, spricht ein engagierter Aquarianer der viele Informationen für die Zuhörer parat hatte.

Dann folgte das Abendessen im Aquarium-Gewölbe der Wilhelma mit der üblichen Tombola, (die Forum Eintrittskarten sind gleichzeitig nummerierte Lose).

Es wurde viel gelacht und erzählt und die Bekanntschaften aus dem Vorjahresforum konnten vertieft werden.

Auch vom 2. Tag möchte ich hier einige Vorträge vorstellen.

Wer GERHARD OTT kennt, oder schon mal einen Vortrag von ihm gesehen hat weiß was jetzt kommt, ausnahmslos sehr gute Bilder und ein sowohl informativ als auch mit kleinen Anekdoten versehener Fachvortrag, der seines Gleichen sucht. Natürlich ging es um seine Spezialfische,

### **„Schmerlen als Aquarienfische“**

Einen Vortrag würde ich gern zur Diskussion stellen und zwar,

#### **„Haltung und Nachzucht kleiner südostasiatischer Fische im Nano-Aquarium“**

Ich glaube nicht, dass die Aquaristik wieder in „alte Zeiten“ zurück sollte und Aquarien von 2 Ltr. und ein bisschen mehr propagieren sollte!!

Ich halte das für unsinnig und auch den Tieren gegenüber nicht für gerechtfertigt.

Selbst die kleinsten Bärblinge sollten nicht in solchen „Einweckgläsern“ gehalten werden.

Es müssen nicht hunderte von Litern sein, aber ein bisschen Platz für ihr natürliches Verhalten (Revier- sowie Balzverhalten im kleinen Schwarm) sollte man jedem Pflegling zugestehen.

Selbst die als Garnelenbecken erhältlichen Aquarien sind meines Erachtens nicht zu gebrauchen, (höchstens aus der Not heraus für kurze Zeit).

Aber natürlich ist das jedem selbst überlassen, wie er mit den ihm anvertrauten Lebewesen umgeht.<sup>5</sup>

Alles in allem war es ein durchweg gelungenes Wochenende, das RAINER STAWIKOWSKI und sein Team uns hier erleben ließ. Nächstes Jahr bin ich wieder mit dabei, ganz gleich was für ein Thema, oder?

---

<sup>5</sup> Anmerkung des Redakteurs zur Diskussion: Natürlich ist es kritisch, Fische in Kleinstaquarien zu pflegen – aber ist das bei Garnelen anders? Das Thema ist sicher für endlose Diskussionen gut, hier nur einige (sicher nicht das ganze Spektrum erfassende) Stichpunkte: 1. Wie groß muß „ausreichender“ Lebensraum sein? 2. Sind Garnelen Lebewesen ohne Recht auf ausreichend Lebensraum, wenn „Nein“, dann sind die im Handel befindlichen Nanoaquarien auch für sie zu klein. 3. Kann/darf (Tierschutzgesetz!) man Fische, die sich in der Größe kaum von Garnelen unterscheiden auch in Aquarien halten, die für Garnelen als ausreichend erachtet werden? (oder geht das, nur weil Fische Wirbeltiere sind, nicht???) 4. Wesentlicher als die Aquariengröße ist für mich die Fähigkeit des Aquarianers kleine und kleinste Lebensräume konstant zu halten! Die Schwierigkeiten dabei nehmen bei abnehmender Aquariengröße rapid zu. 5. Wie aussagefähig ist denn die Volumenangabe für ein Aquarium überhaupt (das gilt auch für große Aquarien)? Wäre es nicht, zumindest in vielen Fällen, besser die Grundfläche anzugeben – die Schaffung von Revierstrukturen und „Schwimmstrecken“ hängt doch mehr von der Größe der Grundfläche (cm<sup>2</sup>) und ihrer Geometrie (LxB) ab, als vom Liter-Inhalt. 6. Haben Nanoaquarien + Fische (+ Garnelen) nicht auch „Vorteile“? Das Interesse an Zwergfischen ist zumindest stark gestiegen, man sieht sie im Handel allenthalben.

Ich glaube allerdings nicht, daß es „jedem selbst überlassen“ sein sollte „wie er mit den ihm anvertrauten Lebewesen umgeht.“ Das würde wohl (aus „Schönheitsgründen“) wieder zurück zu Goldfischgläsern (für Goldfische) führen oder zu den aus Asien kommenden „Bilderaquarien“, die man mit ihren wenigen cm Tiefe an die Wand hängen kann. Hier sollte schon eine Art gesellschaftlicher Konsens für die tolerable Mindestgröße von (Garnelen- und Fisch-) Aquarien erzielt werden.

## **6. Unsere Geburtstagskinder und Jubiläen im Dezember**

Im Dezember vollenden die Vereinsfreunde Matiebe und Seela ein weiteres Lebensjahr. Dazu die herzlichsten Glückwünsche, Gesundheit und alles Gute.

Christian Wenzel aus unserer Jugendgruppe hat im Dezember ebenfalls Geburtstag. Wir wünschen Dir viel Erfolg in der Schule und viel Freude bei unserem gemeinsamen Hobby.

Zwei Vereinsmitglieder konnten in den letzten Monaten auf eine langjährige Vereinsmitgliedschaft zurückblicken.

Unser Ehrenvorsitzender Matthias Pechauf beging am 01.10. sein 45-jähriges Vereinsjubiläum. Wir gratulieren dem Mann, der die Geschicke des Vereins langjährig mitbestimmt und geleitet hat und der die „Fachgruppe“ der DDR erfolgreich in einen „Verein“ bundesdeutscher Prägung umgewandelt hat, ganz herzlich zu diesem Jubiläum. Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute, Gesundheit und sowohl ihm als auch uns, daß er dem Verein noch lange Jahre erhalten bleibt und das Vereinsleben in bewährter Weise mit historischen Fakten und Berichten rund um unser Hobby bereichert.

Stefan Brennig war am 01.11. 15 Jahre Mitglied des Rößmäßler-Vivarium. Auch ihm gratulieren wir zu diesem Jubiläum und wünschen ihm, wenn auch über eine große Entfernung, weiterhin viel Erfolg bei seinem/unserem Hobby und viel Spaß mit dem Verein.